

«Les jours des éphémères»

Das Festival für ephemere Kunst in seiner 10. Ausgabe

im S11 Solothurn Schweiz
(www.s11.ch)

vom 14.–16. April 2023

© S11, 2023

Allgemeine Beschreibung

Der französische Begriff „éphémère“ steht für die Eintagsfliege. Ephemere Kunst ist ein Überbegriff für Formen der Kunst, die sich über schnell vergängliche Darstellungen definieren, ergo dem traditionellen Kunstverständnis mit seinem Drang nach Ewigkeit widersprechen. Nichts ist für die Ewigkeit, aber vieles nur für einen Tag lang gültig.

Aus der Erkenntnis, dass ephemere Kunstformen dem Zeitgeist mit seinem ausgeprägten Potenzial zum Flüchtigen am besten entsprechen und auch aus ökonomischen und ökologischen Überlegungen hat der Künstler Meinrad Feuchter seine Arbeiten in den letzten Jahren verstärkt auf künstlerische Strategien mit Vergänglichkeitscharakter ausgerichtet. 2013 startete er deshalb gemeinsam mit dem Künstlerhaus als Ausstellungsplattform ein Festival für ephemere Kunst, welches nun schon in seiner zehnten Ausführung veranstaltet wird.

In diesem Jahr hat die Jury, bestehend aus Meinrad Feuchter (Künstler), Michael Sutter (Kunsthistoriker, Kunsthalle Luzern) und Martin Rohde (Kunsthistoriker, S11) wiederum auf Grund einer nationalen Ausschreibung aus zahlreichen Bewerbungen aus der ganzen Schweiz sowie aus Deutschland 11 qualitativ hochstehende Projekte ausgewählt, die für die zur Verfügung stehenden Räume geeignet erschienen und den definierten Bedingungen entsprachen. Das hauptsächliche Kriterium für die Teilnahme war der ephemere Charakter der Arbeiten. Die gezeigten Arbeiten setzen sich mit Veränderungen von Aggregatzuständen oder Materien, mit den Elementen, essbarer Konzeptkunst, polyphonen Sinneseindrücke, vergänglichen Schriften und Zeichnungen, imaginären Kunstwerken und Erzählungen auseinander.

Programm:

Freitag | 14. April 2023 | 19.15 Uhr | Vernissageansprache von Martin Rohde

ab 19 Uhr | Yuri A | „Essbares Bild von Joseph Kosuth“ | 2. OG/West

19.45 Uhr | Bettina Diel | „Freudvolle Angelegenheit. Edition Zündschnurzeichnung“ | im Garten

ab 20 Uhr | Nadja Monnet | Porträtzeichnungen auf Sofa | 1. OG

ab 20 Uhr | Lea & Adrian | „lingering kiss“ | 3. OG und ganzes Haus

Simone Etter | Zutaten sammeln für „Backwerk zum Jubiläum“ | Stadtraum

Samstag | 15. April 2023 | 11–17 Uhr

Yuri A | „Essbares Bild von Joseph Kosuth“ | 2. OG/West

Barbara Curti | „Trauer Tragen Trösten“ | 2. OG/Ost

Simone Etter | Zutaten sammeln für „Backwerk zum Jubiläum“ | Stadtraum

Pascal Lampert | „pasch“ | Stadtraum - Start beim S11 um 11 und 13 Uhr

Nadja Monnet | Porträtzeichnungen auf Sofa | EG

Anna Katharina Scheidegger | „Passing Banquet“ | 1. OG

14 Uhr | Claudia Grimm | „KiK – Kunst im Kopf“ | ganzes Haus

Sonntag | 16. April 2023 | 12–16 Uhr

Laura Arminda Kingsley | „Griotte“ | 1. OG

Denise Haschke | „In viedi/unterwegs“ | 2. OG/Ost

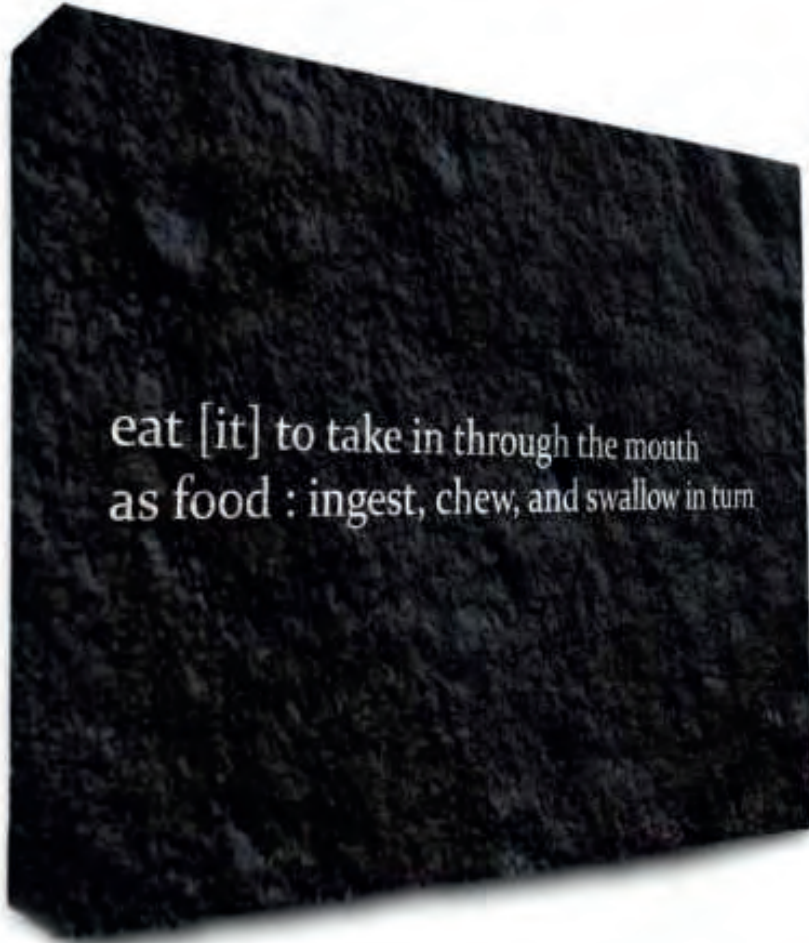
Yuri A | „Essbares Bild von Joseph Kosuth“ | 2. OG/West

14 Uhr | Simone Etter | Essen des „Backwerk zum Jubiläum“ | EG

Kunstschaffende und Projekte

Yuri A (Zürich)

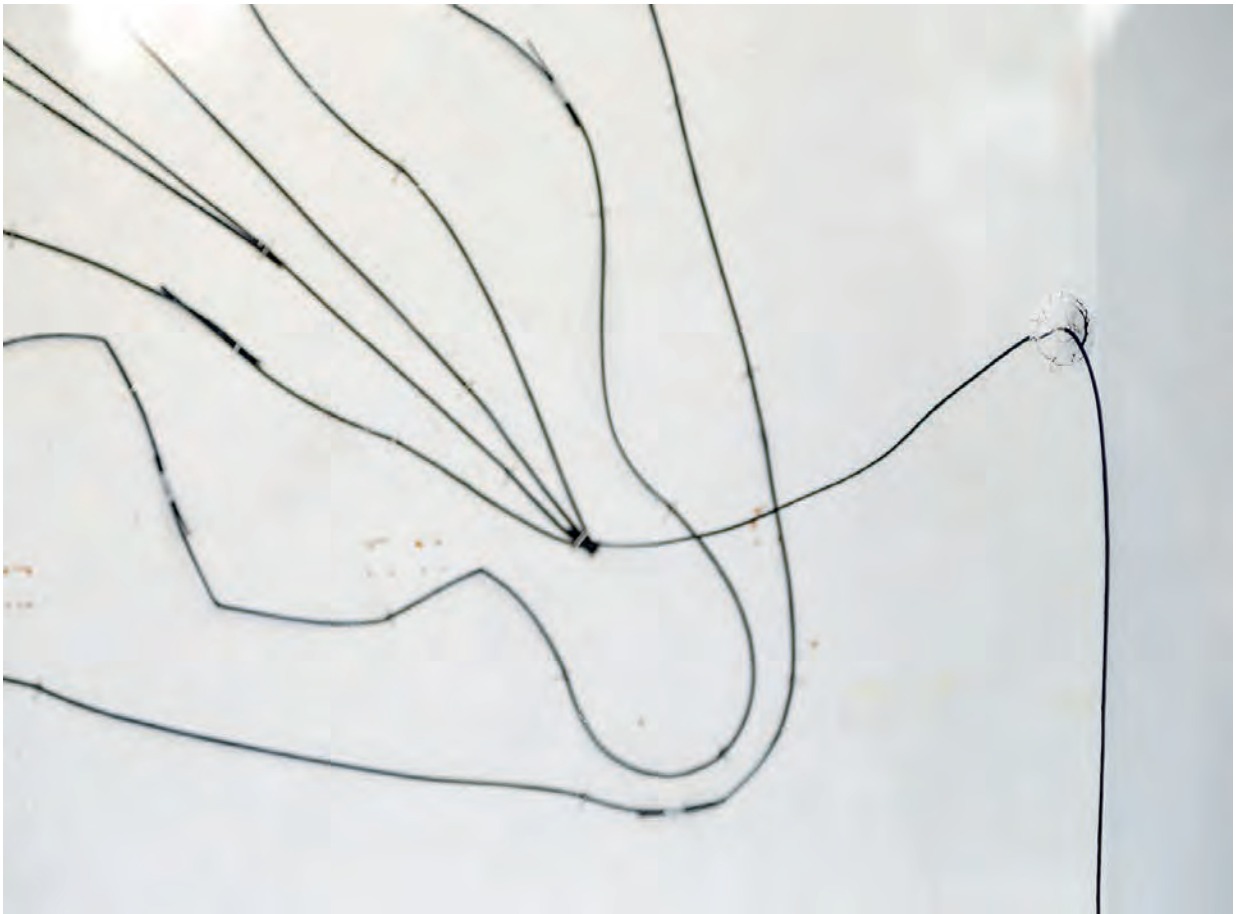
„Essbares Bild von Joseph Kosuth“ | Fr–So | 2. OG/West



Ein Kuchen, inspiriert von einem Bild von Joseph Kosuth, wird ausgestellt und zum Verzehr freigegeben.

Bettina Diel (Zürich)

„Freudvolle Angelegenheit. Edition Zündschnurzeichnung“ | Installation | Fr | Aussenraum



Die Künstlerin realisiert im Aussenraum beim S11 eine Zündschnurzeichnung in einer performativen Aktion. Dafür wird sie auf einem etwa türgrossen, tragbaren Panel eine Patchwork-Zeichenfläche anbringen, die aus verschiedenen Materialien wie Graupappe, feinen Papieren, Kappa-Karton, Alufolie etc. besteht. Über diese Flächen wiederum tackert sie eine Art Kettenreaktions-Zeichnung. Sie besteht aus miteinander verbundenen Zündschnüren, Fäden, Alufolie, Pigmentbeutel, Farbrauchpatronen usw. Wenn diese Zeichnung fertig ist aktiviert die Künstlerin sie und löst damit eine Art Kettenreaktion aus – ein kurzes Spektakel aus Feuer, Farbe, Licht und Bewegung. Die Zeichenflächen dienen dabei als Untergrund für die Schmauch- und Pigmentspuren. Sie dokumentieren zugleich die Winde und Wirbel während des Spektakels, und vielleicht entsteht dabei auch eine vierteilige Rauchspurenedition – falls etwas übrig bleibt. Die Künstlerin interessiert dabei die Beziehung von Experiment und Spiel, von Kontrolle und Kontrollverlust, von Momentum und Dauerhaftigkeit.

Simone Etter (Solothurn, Zürich)

„Backwerk zum Jubiläum“ | Konzeptkunst | Fr–So | Stadtraum und So EG S11



Sammeln für ephemeral public art, Festival WE WALK, Zürich, 2021



„Rien Faire Zone“, Reginale18, FABRIKculture 2017/18



Kunstmuseum Solothurn, Kultur Nacht 2021

Interesse: Wie funktioniert *Ephemere Kunst*, wenn es um Öffentlichkeit geht? Wer gehört wann und wie dazu? Wie wird *Ephemere Kunst* erfahrbar und was kann sie bewirken?

14. und 15. April -> Sammeln von Zutaten bei der Nachbarschaft.

Die Künstlerin spaziert durch die Stadt, klingelt oder geht in Restaurants, Geschäfte und fragt nach Zutaten um einen Kuchen zum Jubiläum des 10. Festival ephemerer Kunst zu backen. Alle zusammengetragenen Zutaten werden im Ausstellungsraum sichtbar. Betitelt werden die Zutaten mit einer Etikette: Gespendet von....

16. April -> Teilen

Die Künstlerin Simone Etter bäckt hinsichtlich des Jubiläums mit den gesammelten Zutaten einen oder mehrere „Geburtstagskuchen“ und verteilt diese dem Publikum. Der Duft soll das ganze S11 versüßen und zu einer feierlichen Stimmung beitragen. Natürlich besteht die Hoffnung, dass die Nachbarschaft, welche Zutaten gespendet hat, vorbeikommen wird.

Konzept: In Anlehnung an Habermas Kunstkritik ist die Arbeit eine Übersetzungsleistung zwischen der Kunstwelt und der des Alltags, eine Verdichtung des Ortes und der Menschen die darin agieren, eine Befragung nach Öffentlichkeit und Privat als Diskurs einer gesellschaftlichen Teilhabe.

Lea & Adrian (Chur und Berlin)

„lingering kiss“ | Performance und Soundinstallation | Fr | 3. OG und ganzes Haus



Lea & Adrian küssen sich in ein Mikrofon. Durch die Kanäle granularer Mikro- und Makrodelays geleitet, wird der flüchtige und eigentlich kaum hörbare Akt in ein polyphones und verästeltes Soundpiece verwandelt und zum (einstweiligen) Verweilen eingefangen. Live eingesprochen/eingeküsst werden die Ausgangsgeräusche des Kusses aktiv verfremdet, gefiltert, gedoppelt, vervielfacht. Ein privater und vergänglicher Moment wird zur öffentlichen und bleibenden Installation, die bis stundenlang nachhallt, irgendwann aber verklingt. Die Kunstgeschichte mit all ihren Kusswerken von Rodin über Warhol bis Sehgal ist präsent. Das Denkmal, das dem ephemeren Ritual der Zärtlichkeit hier gesetzt wird, zeichnet sich jedoch durch Unähnlichkeit aus: Der abstrakt-elektronisch, teils dubbig-dronigen Komposition ist ihr Ursprung im Kuss irgendwann im Prozess nicht mehr unbedingt anzuhören. Es küsst auch der Zufall mit: Je nachdem, wie der Kuss im Moment seiner Aufführung gelingt, klingt die darauf basierende Komposition anders.

(Nach der Startperformance steht die Installation für sich, während der Laufzeit wird es wiederholt kürzere Interventionen an der Soundtechnik geben.)

lea-und-adrian.net

Nadja Monnet (Heitersheim, D)

„Porträtzeichnungen auf Sofa“ | Fr und Sa | 1. OG und EG



Auf dem Samtstoff ihres Sofas erzielt die Künstlerin durch Darüberwischen mit dem Finger Hell-/Dunkel-Schattierungen. Im Laufe stetiger Verfeinerung hat sie mit dieser Technik Portraits „gezeichnet“, welche bei Berührung wieder verwischen und somit vergänglich sind.

Barbara Curti (Zürich)

„Trauer Tragen Trösten“ | Installation | Sa | 2. OG/Ost

Material: Wasser, Gelatine, Glyzerin, Isopropylalkohol, Farbstoff, Infrarotlampe



War es früher üblich, im Trauerfall über einen längeren Zeitraum hinweg schwarze Kleider zu tragen, so tut man dies heute meist nur noch auf einen Tag oder ein Ereignis beschränkt. An Anlässen wie Beerdigungen oder jährlich wiederkehrenden Bräuchen wird Trauer öffentlich zur Schau gestellt. Im gemeinsamen, rituell organisierten Trauern findet auch Trost statt. Das ist Thema dieser Arbeit, die partizipativ angelegt ist.

Ein aus übereinander geschichteten Glyzerin-Gelatineplatten bestehendes ‚Kleidungsstück‘ – im Film und Theater werden sowohl Glyzerin als auch Gelatine zur Herstellung künstlicher Tränen verwendet, Gelatine dient zudem zur Modellierung von Wunden – wird durch Wärme zum Tränen und Schmelzen gebracht. Die Wärmezufuhr erfolgt über eine Infrarotlampe, welche am Boden platziert und von den Besuchern benutzt werden kann.

www.barbaracurti.ch

Denise Haschke (Samedan)

„In viedi /unterwegs“ | Performative Installation | So 12–16 Uhr | 2. OG/Ost
Schnee aus dem Engadin, Selfie Inkjetprint mit Lebensmittelfarbe auf Polyvinylalkohol-
Folie (PVA), Glasschale, Metallschale, Metallgestell, 1Liter Flasche, Gummischlauch



Eine schneegefüllte Glasschale steht erhöht auf einer Metallschale. Auf der weissen Schneeoberfläche aufliegend ist das auf einer transparenten PVA-Folie gedruckte Selfie. Innert drei bis vier Stunden abhängig von Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit schmilzt der Schnee und die Fotografie löst sich im Schmelzwasser auf. Das Schmelzwasser fliesst anschliessend über einen Schlauch in eine Flasche und wird in die nahegelegene Aare getragen.

Gleich der persönlichen geographischen Verschiebung der Künstlerin im kommenden Sommer von Ost (Samedan) nach West (Bern) trägt sie als Metapher das Wasser voraus und schafft eine Verbindung von Ost nach West über die Schneeschmelze. Diese autobiographische Arbeit verarbeitet einen Rückblick auf ihr Schaffen und die kulturellen Einflüsse im Engadin. Ein Selfie, das mit einem Kreuzstichmuster überzogen ist wird auf dem Schnee liegen und durch den Schmelzvorgang verformt und sich im Wasser vollständig auflösen. Denise Haschke möchte durch diese ritualisierte performative Installation über das Element Wasser eine Verbindung schaffen zwischen dem Inn, an dem Ursprung sie lebte und arbeitete und der Aare, die um Bern fliesst und im weiteren Verlauf durch Solothurn.

Claudia Grimm (Tägertschi)

„KiK – Kunst im Kopf“ | Performative Führung | Sa 14 Uhr | ganzes Haus



In einem etwa 30-Minuten-Kunstrundgang durch die Räume des S11 führt die Künstlerin das Publikum zu 3–4 konkreten Schauplätzen, an denen das Kollektiv DARTS (disappearing artists) einen Tag und eine Nacht lang Kunst realisiert hat, nämlich als die Räume zwischen den Ausstellungen noch leer waren.

Das Kollektiv DARTS (disappearing artists) hat in den letzten Monaten begonnen, Ausstellungen und Auftritte, zu denen es eingeladen ist, ohne Publikum zu realisieren. Sie nennen dieses Vorgehen «Vorwegnahme-Prozess». Es geht darum, mit geballter Intensität jeweils einen Tag und eine Nacht lang in der jeweiligen Kunstinstitution zu arbeiten und Werke «auszustellen», die nur für diesen Zeitraum gültig sind. Danach werden die Räume ganz leer wieder übergeben. Es gibt weder Videodokumentationen noch Fotos, aber es gibt detailliertes Erzählen. So entsteht u.a. auch ein mündliches Werkarchiv.

Die Künstlerin ist mit dem Kollektiv eng verbunden, zeitweise arbeitet sie kuratorisch, hin und wieder vermittelnd, ausnahmsweise als Mit-Künstlerin. Im vorliegenden Fall konnte sie nach dem Arbeitsprozess ausführlich mit einzelnen Kollektivmitgliedern reden. Sie erzählt also in einer Art Vermittlerrolle, aber «aus zweiter Hand». Es geht um die Grundhaltung des Kollektivs, um ihre Radikalisierung bis hin zu diesem Punkt.

Anna Katharina Scheidegger (Paris)

„Passing Banquet“ | Installative Performance | Sa 11–17 Uhr | 1. OG



Von den opulenten Stillleben der alten Meister über Andy Warhols Campbell's Soup bis hin zu den Fallenbilder von Daniel Spoerri: Festmahle, Bankette sind in der Kunstgeschichte allgegenwärtig. Die vorgeschlagene Performance PASSING BANQUET knüpft an dieses beliebte Motiv in der Kunst an und stellt die Frage nach unserer Beziehung zu Konsum, zum Materiellen und Vergänglichen.

Im Raum steht ein langer Tisch, mit einem weissen Papier bedeckt. Die Künstlerin bringt Objekte auf den Tisch, Teller, Gläser etc. Der Tisch wird für ein Festmahl hergerichtet. Alle Objekte sind aus Eis und fangen an zu schmelzen und werden mehr und mehr zu abstrakten Skulpturen, bis sie verschwinden. Sie hinterlassen auf dem Papier Spuren, weisse, schwarze Silhouetten, Grautöne. Es entsteht eine Art Aquarell, das rein durch das Schmelzen zustande kommt. Am Schluss bleibt ein Bild zurück, eine Art Schweisstuch des Banketts, bei dem niemand konsumiert hat, sondern die Objekte vor unseren Augen verschwanden. Das Tischtuch ist ein fotosensibles Papier. Die Eisobjekte bestehen aus Fotoentwickler und Fixierer und hinterlassen beim Schmelzen schwarze, respektive weisse Spuren auf dem Tischtuch oder neutralisieren sich. Die ganze Illusion des Luxus, des Festessens verschwindet. Am Ende des Ausstellungstages werden die Objekte weggeräumt und das Tischtuch wird fixiert und bleibt als Kunstwerk zurück.

<https://www.annakatharina.org/passingbanquet>

Pascal Lampert (Sta. Maria Val Müstair)

„pasch“ | Performance mit Rollstempeln | Sa 11 und 13 Uhr | ab S11, dann im öffentlichen Stadtraum

Rollstempel aus Obstfass mit Schwammbuchstaben, Glasscherben, Rebspritze, Wasser



Der Performer zieht den Rollstempel durch die Strassen von Solothurn. Er benetzt die Buchstaben mittels einer Rebspritze mit Wasser. Die nassen Buchstaben zeichnen ihre Schriftspur auf die Strasse. Je nach Temperatur bleiben die Buchstaben kürzer oder länger auf der Strasse sichtbar bevor sie sich auflösen. Als Gewicht hat das Obstfass Glasscherben geladen die die Aktion akkustisch untermalen.

„pasch“ ist das rätoromanische Wort für Frieden. Im Anbetracht das der Frieden auf unserer Welt immer mehr zu einem Fremdwort verkommt, möchte ich gerne mit dieser einfachen Aktion auf den Strassen und Gassen von Solothurn die Menschen mit meiner Aktion überraschen. Vielleicht entstehen Gespräche über was das Wort bedeutet, oder die Leute schauen einfach dem Entstehen und dem Vergehen der Schrift zu und fragen sich vielleicht, ob das Geräusch, das aus dem Fass dringt eine Verbindung zum Wort hat. Mir sind die zufälligen Begegnungen mit dem Publikum auf der Strasse sehr wichtig und ein wesentlicher Teil der Arbeit, welche sich mit den Themenfeldern des Verstehens von Kunst und deren Vergänglichkeit auseinandersetzt.

Laura Arminda Kingsley (Dübendorf)

„Griotte“ | Eine afrodiasporische Geschichtserzählerin | So 12–16 Uhr | 1. OG



Unsere Geschichte ist die Geschichte des Lebens auf der Erde und wenn wir sie durch die Linse der Evolutionsbiologie, der Tiefenzeit oder der Mikroorganismen betrachten, erschliessen sich alternative Möglichkeiten, um über unser Dasein nachzudenken. In diesem Kontext setzt sich die Performance „Griotte“ mit der Frage auseinander, was es bedeutet ein Mensch zu sein.

Es werden Geschichten in einer Weise gezeichnet und erzählt, die von der westafrikanischen Tradition der Vorfahren der Künstlerin als Griotte (oral historians) inspiriert sind. Die Geschichten werden sich mit der Geschichte der Entwicklung des Lebens und der Kulturen auf der Erde befassen und Fragen nachgehen wie z. B. Warum denken Gesellschaften, zu einem bestimmten Zeitpunkt, dass sie im Zentrum des Universums stehen? Was ist ein Mensch? Sind Menschen auch Tiere?

Die Griotte steht vor den Fenstern des Raumes, hinter einer vertikalen Plexiglasscheibe, die von der Decke herabhängt. Sie zeichnet eine Spirale während sie von den vielen muschelartigen Lebewesen erzählt, die der Planet in der Blütezeit des Lebens, dem Kambrium, bevölkerten. Die Besucher betreten den Raum und die Griotte zeichnet und erzählt für sie weiter. Sobald die Zeichnung und die Erzählung fertig sind, beginnt sie mit dem Ausradieren. Die Geschichten der Griotte leben nur in den Köpfen der Besucher weiter.

www.lakingsley.com